

MIT TROCKENSCHÄDEN UMGEHEN

INHALT

Der Witterungsverlauf in den letzten Monaten erinnert stark an das Jahr 2018: heftige Winterstürme im Februar, ausgeprägte Trockenheit im März und April, viel Regen im Mai. Wer in diesen Tagen durch die Landschaft streift, trifft im unteren Baselbiet auf reife Kirschen und überall im Kanton auf nackte oder schwach belaubte Baumkronen. Dazu passt, dass in den letzten zehn Jahren die Jahresmitteltemperatur stetig angestiegen ist. Mehr als die Hälfte dieser Jahre weist überdurchschnittlich viele Trocken- und Hitzetage auf. Die Veränderung ist nicht nur messbar, die Summe und Häufung der Extremereignisse ist offensichtlich und erlebbar geworden. Ob diese Ereignisse noch ausgeprägter werden, ob wir Menschen und mit uns der Wald mit noch mehr Hitze, Trockenheit, Starkwinden, Gewittern, Früh- und Spätfrösten konfrontiert werden, ist kaum vorauszusagen. Doch es ist dringend, heute Lösungen für den Wald von morgen zu finden.

«Fahren Sie langsam, ich habe es eilig», soll Churchill einst zu Beginn einer Fahrt dem Chauffeur gesagt haben – eine Haltung, die auch zum anstehenden Umbau des Waldes passt. So dramatisch das Absterben ganzer Partien alter Bäume auch wirken mag: Es gibt keinen Grund für überstürztes Handeln. Wie der Umgang mit Corona ist die Bewältigung dieser Krise kein Sprint, sondern ein Marathon. Darauf ist das Massnahmenpaket «Waldpflege im Klimawandel» ausgerichtet, das im Aufgaben- und Finanzplan 2020 bis 2023 des Amts für Wald beider Basel eingeplant ist. Dieses konnte dank zwei Budgetpostulaten um jährlich eine Million Franken aufgestockt werden. Stimmt das Parlament der notwendigen, vom Regierungsrat überwiesenen Ausgabenbewilligung zu, stehen ab diesem Jahr bis 2023 jährlich rund 2,4 Millionen Franken zur Verfügung. 80 Prozent der Mittel sind als Beiträge an die Waldeigentümer für die Sicherstellung öffentlicher Waldleistungen vorgesehen. Dafür werden bewährte Instrumente wie die Jungwaldpflege angewendet. Dazu kommen neue Massnahmen wie die vorzeitige Verjüngung zur Senkung der Mortalitätsrate. Die verbleibenden Mittel werden für Projekte zur Sicherstellung von Jungpflanzen, für Testflächen und für das Vermitteln von Wissen an Bevölkerung und Fachpersonen eingesetzt. Willkommen zum Start in den Marathon «Wald von morgen».



UELI MEIER
Leiter Amt für Wald beider Basel
ueli.meier@bl.ch

3 Forschung zum Wald im Klimawandel

4 Der Waldverjüngung nachhelfen



6 Sechs Gemeinden handeln gemeinsam

8 Zu Gast: Béatrix von Sury, Landrätin



10 Überschuss an Energieholz könnte verwertet werden

11 Amt für Wald beider Basel



12 Försterverband beider Basel

13 WaldBeiderBasel

14 Personelles

15 Vermischtes

16 Termine

EDITORIAL

Die Klimakrise verlangt einen langen Atem

Seit Ausbruch des Coronavirus wissen wir, dass der Bundesrat einen Lockdown innerhalb von kürzester Frist beschliessen und durchsetzen kann. Und wir wissen, dass sich 40, 60 oder vielleicht noch einige Milliarden Franken mehr sprechen lassen, um die wirtschaftlichen Auswirkungen der Ausgangssperre abzufedern. Alle gehen einig, dass das Geld gut investiert ist. Ohne dieses käme der Lockdown die Schweiz noch viel teurer zu stehen.

Und was unternimmt unsere Gesellschaft in Sachen Klimawandel? Die Klimafachleute modellieren unser zukünftiges Klima immer zuverlässiger. Das Trockenjahr 2018 ist noch in lebhafter Erinnerung. Mit einem Feuerverbot im Wald ist das aktuelle Jahr schon im Monat April auf bestem Weg, diesem den Rang abzulaufen.

Die vorliegenden «Waldnachrichten» thematisieren den Umgang mit Trockenschäden im Wald. Diese Auswirkungen des voranschreitenden Klimawandels werden die Waldbewirtschaftung in den nächsten 100 Jahren beschäftigen. Es handelt sich dabei also nicht bloss um einen Marathon wie die Coronakrise, sondern um ein Projekt, das eine Baumgeneration in Anspruch nehmen und mehrere Generationen von Waldfachleuten und Waldeigentümern beschäftigen wird. Der Kampf gegen Trockenheit und Klimawandel lässt sich nicht mit Praktiken wie Social-Distancing und Händewaschen gewinnen. Vielmehr ist ein ganzes Massnahmenbündel erforderlich. Dazu zählen die Pflege einer grossen Baumartenvielfalt, eine genetisch vielfältige Naturverjüngung und eine hohe Strukturvielfalt. Mit einer Million Franken pro Jahr zusätzlich hat der Landrat im Dezember 2019 signalisiert, dass er bereit ist, seinen finanziellen Beitrag zum Umgang mit den Auswirkungen des Klimawandels im Wald zu leisten. Die Massnahmen wirken jedoch erst mittel- und langfristig. Diese Unterstützung muss deshalb in den nächsten Jahrzehnten beibehalten werden. Wie die Waldbewirtschaftung dabei vorgeht, zeigt das vorliegende Heft.

Im Unterschied zur Coronakrise werden erst die nächsten Generationen beurteilen können, ob wir uns den Auswirkungen des Klimawandels adäquat gestellt haben. Doch als Gesellschaft sind wir heute schon gefordert, unsere Anstrengungen für mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu intensivieren.



PHILIPP SCHOCH
Präsident WaldBeiderBasel
philipp.schoch@ksbl.ch

So läuft der politische Prozess

Anhand der neu eingestellten Budgetmittel für die Waldpflege im Klimawandel lässt sich aufzeigen, wie der demokratische Prozess abläuft.

- Sommer 2019: Lobbying-Begehung im Wald mit Politikerinnen und Politikern, Gemeindebehörden und Waldfachleuten
- 29.8.2019: Dringliche Motion «Der Wald im Stress des Klimas» (Béatrix von Sury)
- 24.9.2019: Regierungsrat beantragt beim Parlament die Entgegennahme als Postulat.
- 31.10.2019: Landrat überweist Postulat.
- 12.12.2019: Budgetdebatte im Landrat. Der Regierungsrat beantragt Ablehnung der Budgetanträge «Sicherstellung der Waldleistungen I und II», die Finanzkommission Annahme. Der Landrat stimmt mit 50 zu 33 beziehungsweise 31 zu.
- Frühling 2020: Das AfW beider Basel erarbeitet eine Vorlage zum Einsatz der neuen Budgetmittel. Weil der Betrag grösser als eine Million Franken ist, bedarf es einer Ausgabenbewilligung durch den Landrat.
- 5.5.2020: Der Regierungsrat beantragt beim Landrat eine Ausgabenbewilligung für die «Waldpflege im Klimawandel» für die Jahre 2020 bis 2023 von 4,425 Millionen Franken.
- Die Vorlage wurde der vorberatenden Kommission überwiesen. Der Landrat wird nach den Sommerferien darüber entscheiden. Der Beschluss untersteht dem fakultativen Referendum.

Impressum

«Waldnachrichten» ist die Zeitschrift des Amts für Wald beider Basel (AfW), des Försterverbands beider Basel (FVB) und von WaldBeiderBasel.

Erscheinungsweise: März, Juni, November
Redaktionsschluss 3-2020: 15. Oktober 2020
Redaktionskommission: Milena Conzetti (AfW), Raphael Häner (WaldBeiderBasel), Markus Lack (FVB)
Redaktor: Pieter Poldervaart, Pressebüro Kohlenberg
Gestaltung: spoo design, Urs Bösswetter

Auflage: 1400 Exemplare
Druck: BC Medien AG, Münchenstein
Papier: Balance Pure hochweiss mit Blauem Engel
Die Zeitschrift «Waldnachrichten» kann kostenlos abonniert werden. Abonnementsbestellungen und Adressänderungen:
Amt für Wald beider Basel, 061 552 56 59, afw@bl.ch

Bildnachweise:
AfW: S. 3, 11; Herzog & de Meuron: S. 15; Markus Lack: S. 4, 5, 12;
Roland Schmid: S. 1, 8, 9; Rolf Wirz: S. 14; zvg: S. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 10, 11, 13, 14, 16
Foto Seite 1: Speierling – eine seltene Baumart, die wieder in den regionalen Wäldern Einzug halten soll.

Neben den gedruckten «Waldnachrichten» wird unser Newsletter drei bis vier Mal jährlich versendet. Bitte melden Sie sich gleich an:

[🔗 bl.ch/waldnachrichten](https://bl.ch/waldnachrichten)

MEHR WISSEN ZUM WALD IM KLIMAWANDEL

Das Amt für Wald beider Basel beteiligt sich an mehreren Versuchs- und Forschungsvorhaben, um Erkenntnisse für die Praxis im Umgang mit dem Wald im Klimawandel zu gewinnen. Zwei neuere Projekte befassen sich mit dem Wald im Klimawandel. Das eine wertet Satellitendaten aus, das andere evaluiert zukunftsfähige Baumarten.

Wie verändert der Klimawandel den Zustand des Waldes in einer Region? Gibt es Hinweise auf Wassermangel in den Wäldern? Wo und wie grossflächig sind die Veränderungen des Waldzustandes nach einem Extremereignis? Bis anhin mussten diese Fragen vom Boden aus beantwortet werden. Ein flächendeckender, objektiver Überblick war bislang nicht möglich. Das Amt für Wald beider Basel hat nun in einem Projekt damit begonnen, geeignete Satellitendaten bezüglich Vitalität und Wassergehalt der Waldvegetation auszuwerten. Dafür werden die zwei spektralen Indizes – der Normalized Difference Vegetation Index (NDVI) und der Normalized Difference Water Index (NDWI) – untersucht. Durch diese Indizes, berechnet aus Daten verschiedener Aufnahmezeitpunkte, lassen sich Veränderungen und Entwicklungen während einer definierten Zeitspanne beobachten.



arbeitet mit einem Set von 18 Baumarten. Zu beantworten gilt es die Frage, welche der Baumarten, die gegen Ende dieses Jahrhunderts auf einem Standort als geeignet gelten werden, bereits heute dort gedeihen und sich somit schon jetzt ansiedeln lassen. Im Kanton Basel-Landschaft werden in Arisdorf und in der Oberen Hard zwei dieser Flächen eingerichtet.

Satellitenbilder sollen helfen, Veränderungen in Vitalität und Wassergehalt der Waldvegetation nachzuweisen. Je kräftiger das Rot, desto grösser der Verlust an Vitalität.

Beide Kantone abgedeckt

Die Auflösung der Daten ist zwar zu grob, um Einzelbäume zu beobachten. Es entstehen jedoch Hinweiskarten, welche die veränderte Vitalität und den veränderten Wassergehalt für die gesamte Waldfläche der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt dokumentieren. Um falsche Interpretationen zu vermeiden, müssen die Hinweiskarten jedoch mit terrestrischen Beobachtungen abgestimmt werden. Denn Bilder stellen immer eine Abstraktion und somit ein vereinfachtes Modell der tatsächlichen Gegebenheiten dar. Zudem gibt es noch keine Grundlagen zur Bestimmung eines Grenzwerts, ab dem die Veränderung der Indizes als «Schaden» klassifiziert wird. Die ausgewählten Satellitendaten stehen in fünftägigen Intervallen kostenlos zur Verfügung, wobei Bilder mit hohem Bewölkungsgrad unbrauchbar sind.

Zukunftsfähige Baumarten gesucht

Beim anderen Projekt liegt die Federführung bei der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL). Nach einer Pilotphase in den Jahren 2017 und 2018 sowie dem Auswahlverfahren 2019 startet dieses Jahr das Forschungsprojekt «Testpflanzungen zukunftsfähiger Baumarten». Das Projekt hat eine Laufzeit von 30 Jahren, umfasst schweizweit 57 Testflächen und

Arisdorf, Hard, Buus und Pfeffingen

Die Testpflanzung in Arisdorf wird als eine von insgesamt sechs «Supersites» eingerichtet, auf denen im Herbst 2021 alle 18 Baumarten gepflanzt werden. Aufgrund ihrer geringen Höhenlage ist die Fläche im Hardwald ebenfalls interessant. Im Herbst 2020 werden hier bereits Tannen, Waldföhren, Winterlinden, Atlaszedern, Baumhasel sowie Nussbäume unterschiedlichster Herkunft gepflanzt. In Buus und Pfeffingen sind weitere Testpflanzungen geplant. Um Wildverbiss auszuschliessen, werden die Testpflanzungen eingezäunt. Ausserdem wird je eine Wetterstation eingerichtet. Mit ersten Resultaten ist in fünf Jahren zu rechnen.

wsl.ch/de/projekte/testpflanzungen.html



LUZIA GÖTZ

wissenschaftliche Mitarbeiterin
Amt für Wald beider Basel
luzia.goetz@bl.ch



Werden von der Trockenheit geschädigte Bestände geräumt und mit resistenten Baumarten bestockt, kann das die Bevölkerung irritieren. Der Wald aber wird durch die Massnahme gestärkt.

DER KLIMAWANDEL BESCHLEUNIGT DIE WALDVERJÜNGUNG

Die Trockenheit und die veränderten Klimabedingungen der letzten Jahre haben massive Auswirkungen auf die Baumartenzusammensetzung in den Wäldern der Nordwestschweiz. Buche, Fichte und Esche werden zurückgedrängt oder verschwinden ganz. Die Fachleute nehmen verschiedene Massnahmen vor, um resistentere Baumarten zu fördern. Denn der Wald soll seine Funktionen auch in Zukunft erfüllen.

Ob in Wäldern oder im Siedlungsgebiet: Überall sind Trockenschäden an Bäumen festzustellen. Verschiedene Akteure sehen sich mit dieser Situation konfrontiert, seien es Grundeigentümer, Bewirtschafter oder Waldbesucherinnen und -besucher. Inzwischen laufen auch beim Bund und Kantonen Bestrebungen, das Beheben von Waldschäden finanziell zu unterstützen. Im Dezember 2019 hat der Landrat des Kantons Basel-Landschaft zusätzlich eine Million Franken pro Jahr gesprochen, um den Wald an die Folgen des Klimawandels anzupassen und den Rohstoff Holz zu fördern. Eine nachhaltige, auf die neuesten Erkenntnisse des Klimawandels ausgerichtete Waldpflege bildet das Fundament unserer künftigen Wälder, die wir der übernächsten Generation übergeben. Ziel muss es sein, den Wald möglichst natürlich und als vitales Ökosystem zu fördern. Diese Vorgaben sind auch in der Vorlage des Landrats festgeschrieben. Doch wie genau soll das geschehen?

Naturverjüngung einbeziehen

Der Kanton Basel-Landschaft leistet Beiträge für die Beseitigung von Waldschäden als Folge der

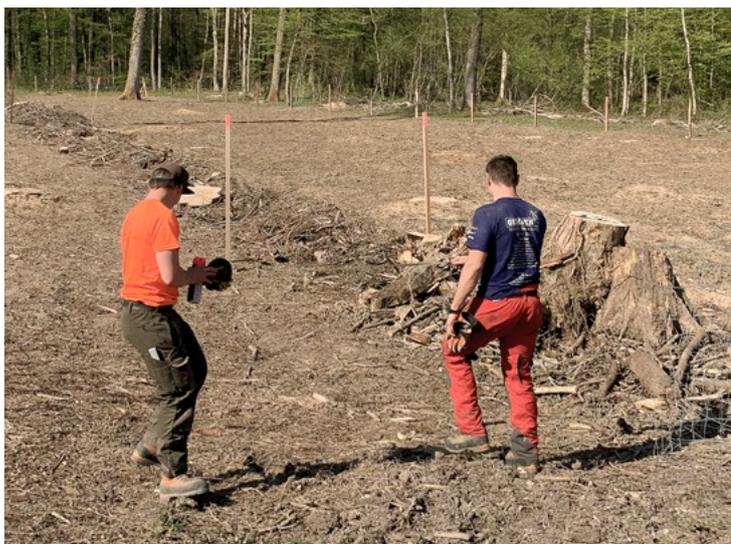
Klima- und Witterungseinflüsse oder des Befalls durch Schadorganismen. Mit diesen Leistungen zum Aufbau von Jungwald will der Kanton Anreize für die vermehrte Pflanzung oder Naturverjüngung von klimatauglichen und weiteren wertvollen oder seltenen Baumarten schaffen und damit helfen, zukunftsfähige Waldbestände zu entwickeln. Da die Verjüngung klimatauglicher Baumarten gegenüber konkurrenzstarken Baumarten wie Bergahorn oder Salweide, die in der Jugend stark wachsen, in der Regel mit mehr Aufwand verbunden ist, lässt sich der Beitrag als Starthilfe verstehen. Dieser deckt die Mehrkosten ab, die für eine zielgemässe Pflege dieser Bestände anfallen.

In den Wäldern des Forstreviers Allschwil/vorderes Leimental sind Schäden aufgrund des Eschentriebsterbens und Trockenschäden bei weiteren Baumarten wie Buche und Fichte zu verzeichnen. Es gehört zur Strategie des Forstbetriebs, stark beschädigte Bestände zu verjüngen. Aufgrund der teils sehr grossen Schäden kommen vielerorts nur flächige Instandstellungen in Frage. Die geschädigten Baumbestände werden geräumt, das heisst die meisten Bäume

werden entfernt. Anschliessend erfolgen Schlagräumungen: Der Boden wird von Ästen des Holzschlags und allfälliger Vegetation gesäubert, damit ein neuer Bestand begründet werden kann. Wenn möglich wird die existierende Naturverjüngung in den neuen Waldbestand einbezogen. In diesem Fall wird sie gezielt durch die Pflanzung von Baumarten ergänzt, die tolerant gegen Trockenheit sind.

Chance für seltene Baumarten

Künstliche Verjüngungen mittels Pflanzungen werden insbesondere an Standorten durchgeführt, an denen keine Naturverjüngung und keine zukunftsfähigen Samenbestände vorhanden sind. Im Waldgebiet «Struttallme» im Allschwiler Wald beispielsweise sind seit einigen Jahren Umwandlungen von geschädigten Beständen im Gang. Auf den Holzschlag folgen jeweils Schlagräumungsarbeiten. Im Rahmen von Reihen- oder Gruppenpflanzung wird eine Mischung verschiedener Baumarten eingebracht. Unter Berücksichtigung der standortkundlichen Kartierung kommen Traubeneiche, Hagebuche, Rotbuche, Kirschbaum, Sommerlinde, Schwarzerle, Lärche



Neuanpflanzungen sind eine Chance für seltene Arten wie Elsbeere und Speierling.

und Tanne zum Einsatz. Hinzu kommen wertvolle Weichhölzer wie Salweide und Aspe sowie seltene Baumarten wie Elsbeere und Speierling. Mit dieser vielfältigen Mischung soll sichergestellt werden, dass sich ein gesunder und artenreicher Waldbestand entwickeln kann. Trotz der intensiven Freizeitnutzung ist der Wildbestand in diesen Waldgebieten gross. Der Wildverbiss an Jungwaldkulturen der genannten Arten wird mittels Zaun oder Einzelschutz verhindert. Mit einer regelmässigen Jungwaldpflege soll erreicht werden, dass gesunde und stabile Baumbestände entstehen können, die von hoher Qualität sind und Artenvielfalt sicherstellen.



Wildlinge aus Naturverjüngung

Im Allschwiler Wald wird viel Wert auf die natürliche Verjüngung von Eichenbeständen gelegt. Durch die Samen des bestehenden Baumbestands entsteht eine reichhaltige Verjüngung. Im Jungwuchs ist die Stammzahl sehr gross: Auf einem Quadratmeter spriessen nicht selten 60 bis 80 Jungbäume. Im Rahmen der natürlichen Selektion sterben viele von ihnen wieder ab. Einige dieser Jungbäume können nach Bedarf als Wildlinge in anderen Verjüngungen verwendet werden. Sie werden sorgfältig mit einem Spaten ausgestochen und bei Jungwaldkulturen wieder gepflanzt.

Intakte Wälder nützen allen

Die nachhaltige Entwicklung des Lebensraums Wald ist die Grundlage dafür, dass künftige Generationen uneingeschränkt an intakten Waldfunktionen teilhaben können. Wir Waldbewirtschaftler setzen uns dafür ein. Finanzielle Unterstützung für die Instandstellung von geschädigten Wäldern durch Bund, Kantone und Gemeinden sind heute und in Zukunft unerlässlich. Denn dass wir uns fortan regelmässig mit trockenen Sommern arrangieren müssen, beweist auch die Wetterlage im laufenden Jahr. Von intakten Wäldern, die imstande sind, ihre verschiedenen Funktionen wahrzunehmen, profitieren deshalb nicht nur die Menschen von heute, sondern auch alle folgenden Generationen.



MARKUS LACK

Revierförster Forstrevier
Allschwil/vorderes Leimental
markus.lack@forst-revier.ch

WALD IM KLIMAWANDEL: SECHS GEMEINDEN BÜNDELN DIE RESSOURCEN

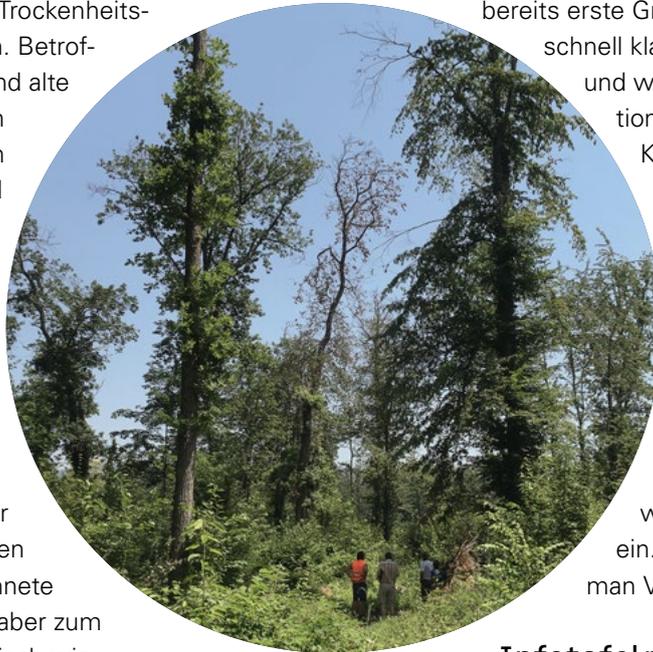
Aufnahme der Trockenschäden, Information von Behördenmitgliedern und Bevölkerung sowie waldbauliche Massnahmen zur Sicherung von Wegen und Anlagen: Die aussergewöhnliche Lage verlangt derzeit den Gemeinden viel ab. Im Rahmen der Birsstadt kooperieren sechs Gemeinden und bündeln so die knappen Ressourcen.

«Auch in Reinach fallen nun die Äste», titelte eine Tageszeitung am 18. Juli 2019, nachdem die Gemeinden Aesch, Duggingen, Grellingen, Therwil, Pfeffingen und Reinach in einer gemeinsamen Medienmitteilung die Bevölkerung zu erhöhter Vorsicht im Wald aufgerufen hatten. Wenige Wochen zuvor lasen wir in den Medien vom schlechten Zustand des Hardwalds und von dessen Sperrung für Erholungssuchende. Auch die Gemeinden im Forstrevier Angenstein müssen sich mit massiven Trockenheitschäden auseinandersetzen. Betroffenen sind vor allem grosse und alte Buchen. Es handelt sich um eine Entwicklung, mit der in dieser Geschwindigkeit und in diesem Umfang nicht zu rechnen war. Es ist unübersehbar: Der Klimawandel ist im Reinacher Wald angekommen und stellt Gemeinde, Bürgergemeinde und Forstrevier vor neue Herausforderungen. Nach einer Analyse der Situation mit den zuständigen forstlichen Fachleuten zeichnete sich ab: Die Lage ist ernst, aber zum Glück noch nicht so dramatisch wie jene im Hardwald.

Koordinationsarbeit im Hintergrund

Reinach arbeitet schon seit Jahren im Rahmen der Birsstadt in verschiedenen gemeindeübergreifenden Projekten zusammen. Auch im Umgang mit den Herausforderungen im Wald entschieden sich die Geschäftsleitung und die ressortverantwortliche Gemeinderätin rasch für diese bewährte Kooperation. Thematisiert wurden die Trockenschäden und die damit verbundenen Fragen von Sicherheit, Kommunikation und Zuständigkeit. Die Zusammenarbeit konzentrierte sich dabei auf jene Gemeinden, die im Forstrevier Angenstein waldbauwirtschaftlich zusammengefasst sind. Revierförster Christian Becker informierte diese Gemeinden

kurz vor den Sommerferien 2019 darüber, dass er seit 2018 die Entwicklung im Forstrevier mit Sorge beobachtet. Reinach hatte bereits im vorangegangenen Sommer verschiedene Werke und Anlagen im Wald und am Waldrand punkto Sicherheit überprüfen lassen. Im Anschluss daran wurden Waldbesucherinnen und Waldbesucher mit Infotafeln auf die Gefahren hingewiesen, die von den unter Trockenstress stehenden Waldbäumen ausgehen. Damit lagen bereits erste Grundlagen vor. Somit wurde schnell klar, dass Reinach in der Lage und willens war, in der Koordination der Kommunikation und Kooperation die Führungsrolle zu übernehmen. Gemeinderat, Kreisforstingenieur, Revierförster und der Verantwortliche der Gemeinde analysierten die Lage und bezogen die betroffenen Behörden aus den Bürgergemeinden als grosse Waldbesitzende sowie die Einwohnergemeinden ein. Anschliessend definierte man Vorgehen und Aufgaben.



Die Information der Bevölkerung und der politisch Verantwortlichen ist zentral, damit Massnahmen wie Fällungen akzeptiert werden.

Infotafeln und

Behördenrundgang

Bereits eine Woche nach der ersten Koordinations-sitzung mit den Behörden der betroffenen Gemeinden wurde eine gemeinsame Medienmitteilung publiziert. Ebenso lancierten die Verantwortlichen die Produktion von Informationstafeln, welche die Waldbesucherinnen und -besucher auf die durch den Klimawandel bedingten, raschen Veränderungen im Wald und auf die erhöhte Sorgfaltspflicht aufmerksam machten.

Als eine der ersten Massnahmen wurde ein Behördenrundgang organisiert. Vertreterinnen und Vertreter aus Gemeinderäten, Bürgerräten und Landrat liessen sich im August 2019 von den verantwortlichen Forstleuten ins Bild setzen. Eine Folge war die breit abgestützte Interpellation von Landrätin Béatrix von Sury. Zudem beteiligte sich die Reinacher Gemeinde-

rätin Doris Vögeli an der vom Regierungsrat eingesetzten «Taskforce Wald» und brachte als Delegierte des Verbands Baselbieter Gemeinden die Interessen und Anliegen der Einwohnergemeinden ein. Schliesslich wurde für die Bevölkerung von Reinach ein Rundgang organisiert, um Sorgen aufzunehmen und Fragen zu beantworten.

Situation bleibt 2020 angespannt

Die auch im Frühling 2020 anhaltende Trockenheit im Wald und die Einschätzungen aus der Wissenschaft verlangen von allen Akteuren, die Entwicklung weiterhin im Blick zu behalten und Massnahmen vorzubereiten,

Die Rolle der Gemeinde Reinach

Seit bald 20 Jahren arbeitet die Gemeinde Reinach mit dem Forstrevier Angenstein partnerschaftlich und erfolgreich im Projekt Waldrandpflege zusammen. Von den 17 Kilometern Waldränder auf Gemeindegebiet grenzen viele unmittelbar ans Siedlungsgebiet. Die Waldnähe wird von der Bevölkerung für die Naherholung geschätzt. Sie birgt jedoch für bevölkerungsreiche Gemeinden wie Reinach auch Konfliktpotenzial. Lag früher der Fokus der Tätigkeiten auf der Erhaltung der Lebensqualität der Bevölkerung und der Sicherung der Biodiversität durch strukturreiche Waldränder, so sind in den letzten Jahren neue Themen hinzugekommen. In den Jahren 2016 bis 2018 führte das Eschensterben zu einschneidenden Massnahmen, um die Sicherheit der Bevölkerung im Reinacher Wald zu gewährleisten. Seit Sommer 2018 sind es nun die Folgen der ungewöhnlichen Trockenheit und Wärme, welche die Gemeinde beschäftigen. Als Werkeigentümerin von Strassen und Anlagen wie beispielsweise der Finnenbahn haftet die Gemeinde, wenn es um die Gewährleistung der Sicherheit geht. In dieser Rolle finanziert die Gemeinde entlang der kommunalen Werke sogenannte Sicherheitsholzereien, unterstützt Massnahmen zur Aufforstung mit klimarobusten Baumarten und gestaltet die regelmässige Kommunikation mit den Waldbesucherinnen und -besuchern.



ten, die weit über den Courant normal hinausgehen. Reinach wird dieses Jahr wiederum das Forstrevier mit einer Beurteilung der Baumstabilität beauftragen. Um die Sicherheit zu gewährleisten, wird die Gemeinde allenfalls Fällungen in Auftrag geben müssen. Die Behörde wird indes alles daransetzen, dass die für das Wohlbefinden der Bevölkerung wichtigen

Wälder zugänglich bleiben. Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es bekanntlich nie, die Selbstverantwortung bleibt im Wald wie auch beim Klimaschutz die Aufgabe eines jeden Einzelnen. In ihrer Arbeit sind die Einwohner- und Bürgergemeinden auf eine Strategie, Koordination und Unterstützung seitens der kantonalen Verantwortlichen angewiesen. Die Herausforderungen bleiben gross.

Chancen für Umbau nutzen

Das gewohnte Waldbild in Reinach hat sich in wenigen Jahren zum Teil massiv verändert. Viele grosse und alte Bäume mussten aus Sicherheitsgründen gefällt werden. Das bedeutet einen ökologischen und wirtschaftlichen Verlust. Die Entwicklung kann aber auch als Chance genutzt werden, um ökologische Zielsetzungen mit klimaangepassten Baumarten wie der einheimischen Traubeneiche zu verbinden. Es gilt, jetzt die Weichen zu stellen, damit auch unsere Enkelinnen und Enkel sorgenfrei den Wald erleben und der Wald seine wichtigen Funktionen erfüllen kann.



MARC BAYARD

Leiter Abteilung Umwelt und Energie Reinach
marc.bayard@reinach-bl.ch



DORIS VÖGELI

Gemeinderätin Ressort Umwelt, Ver- und Entsorgung
doris.voegeli@reinach-bl.ch



Sammelte schon als Kind Pfifferlinge und Heidelbeeren im Wald: Landrätin Béatrix von Sury.

«ICH HABE EINEN BAUM UMARMT, WEIL ER MICH SO BEEINDRUCKT HAT»

Landrätin Béatrix von Sury findet im Wald Ruhe und Inspiration. Dank ihrem Vorstoss hat sich der Baselbieter Landrat im vergangenen Dezember dazu entschlossen, den Wald mit einer Million Franken pro Jahr zusätzlich zu unterstützen.

Frau von Sury, für die Bewältigung der Waldschäden stellten Sie im Baselbieter Landrat den Antrag auf jährlich eine Million Franken für die nächsten vier Jahre. Was veranlasste Sie dazu, sich für den Wald einzusetzen?

Im vergangenen Herbst nahm ich an einer Waldbegehung im Forst Angenstein teil. An diesem Anlass wurde uns Landrätinnen und Gemeinderäten aufgezeigt, wie schlimm es um den Wald steht. Die Förster erklärten uns, wie es zum Buchensterben kommt. Diese Besichtigung hat mich und die anderen Politikerinnen und Politiker sehr betroffen gemacht. So kam ich auf die Idee, ein Postulat einzureichen. Es ist nicht selbstverständlich, dass der Wald für uns da ist. Dieses Bewusstsein muss man zuerst entwickeln.

Schmerzt Sie die Tatsache, dass man zeitweise nicht mehr alle Wälder im Kanton betreten konnte?

Es ist dramatisch, dass der Wald dermassen leidet. Das zeigt auch, dass man bisher zu wenig realisierte,

wie stark die Klimaveränderung die Wälder unter Druck setzt. Man hat sich zwar schon früher – etwa wegen des Borkenkäfers, des sauren Regens oder des Sturms Lothar – um den Wald gesorgt. Aber die Gefahr, dass der Wald im wahrsten Sinne des Wortes zusammenbrechen könnte, war vielen nicht bewusst.

Sie sind in Vereinen und in der Politik sehr aktiv. Hilft Ihnen der Wald, nach Ihren Engagements herunterzufahren?

Wenn es darum geht zu entspannen, finde ich zu Hause auf dem Sofa Ruhe, lese ein Buch oder schaue eine meiner Lieblingsserien. Es tut mir dann gut, eine Weile lang nicht nachdenken zu müssen. Ich höre zudem sehr gerne klassische Musik oder Musicals. Im Moment erklingen im ganzen Haus die Melodien von «Les Misérables». Aber selbstverständlich gehe ich auch gerne spazieren, um ein, zwei Gänge herunterzuschalten. Wir wohnen fünf Minuten vom Wald entfernt, das nutzen wir regelmässig.

Wählen Sie bei Ihren Waldspaziergängen immer dieselbe Route?

Der Sonntags- oder Abendbummel führt uns auf unsere normale halbstündige Runde durch den Wald. Haben wir genug Zeit, gehen wir auch gerne im Jura und im Schwarzwald spazieren.

Bringt Sie ein Spaziergang im Wald auf neue Ideen?

Der eine oder andere politische Vorstoss ist mir tatsächlich auf meinen Waldspaziergängen eingefallen. Meistens führe ich bei dieser Gelegenheit mit meinem Mann oder mit Freunden Gespräche über philosophische oder religiöse Themen. Man kann beim Spazieren aber auch wunderbar in sich selbst versinken und seinen eigenen Gedanken nachspüren. Das ist ausserordentlich inspirierend.

Welche Ihrer Sinne spricht der Wald an?

Auf jeden Fall den Geruchssinn, denken Sie nur schon an die Nadelbäume mit ihren ätherischen Ölen und dem Harz. Und natürlich das Auge: Mit ein bisschen Glück sieht man das eine oder andere Tier durch den Wald streifen. Das beglückt mich.

Haben Sie Kindheitserinnerungen an den Wald?

Für mich war der Wald schon als Kind wichtig. Wir sammelten bei den Spaziergängen oft Pfifferlinge und Heidelbeeren. Mit dem Wald verbinde ich wunderschöne Erinnerungen, etwa Ferien in Kärnten. Dort waren meine Eltern manchmal woanders als wir Kinder untergebracht und deswegen mussten wir nachts durch den dunklen Wald – und erst noch am Friedhof vorbei. Das war richtig gruselig.

Apropos gruselig. Sie haben sich zur Kriminologin und Kriminalistin ausbilden lassen. Mit Ihrem Beruf verbindet man unheimliche Bilder, nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem Wald. Zu Recht?

Tatsächlich sieht man in Filmen öfters, dass in den

Wäldern Verbrechen stattfinden und dort Leichen vergraben werden. Auch der rufende Uhu im Wald wird gerne als etwas Unheimliches dargestellt. Mir macht das aber keine Angst.

Hat Sie Ihr Beruf nie in den Wald geführt?

Nein. Ich war in meinem Beruf nur eine kurze Zeit aktiv. Nach meinem Studium arbeitete ich für meinen Kriminologie-Proffessor in Genf und habe dann in Deutschland mehrere Praktika bei der Polizei absolviert. Wegen meiner Familie habe ich meinen Beruf rasch an den Nagel gehängt.

Die von Surys gelten als bedeutendes Patriziergeschlecht. Sind die Vorfahren Ihres Mannes eigentlich jahrhundertlang hoch zu Ross auf der Jagd durch ihre eigenen Wälder gestreift?

(Lacht) Die Vorfahren meines Mannes waren teilweise Landvögte. Was sie genau besaßen, kann ich aber nicht sagen, da vieles aus dem Mittelalter nicht überliefert ist. Ein kleiner Grundbesitz und ein Stück Wald im Kanton Solothurn existieren noch.

Finden Sie es lächerlich, dass Menschen Bäume umarmen?

Nein, gar nicht. Es gibt Menschen, die sagen, dass ein Baum viel Kraft spendet. Das kann ich mir gut vorstellen. Olivenbäume können über 2000 Jahre alt werden, das ist doch unglaublich. Ich denke, ein solcher Baum vermag durchaus Kraft zu geben. Die Frage ist, ob man das wahrnehmen kann oder möchte. Ich selbst habe schon einen Baum umarmt, aber nicht unbedingt, um Kraft zu tanken – der Baum hatte mich so beeindruckt.

Interview:

REGULA WENGER

Freie Journalistin

Pressebüro Kohlenberg, Basel



Béatrix-Dorothee von Sury d'Aspremont (*1961) wurde in Waiblingen (D) geboren. Die Baselbieter Gemeinde- und Landrätin lebt in Reinach, ist verheiratet und Mutter von drei erwachsenen Kindern. Von Sury liess sich an der Universität Lausanne zur Kriminologin und Kriminalistin ausbilden. Sie ist unter anderem Vizepräsidentin der CVP Baselland und Präsidentin der Synode der Römisch-Katholischen Landeskirche. 2019 reichte von Sury unter anderem zwei parlamentarische Vorstösse ein, die den Wald im Klimastress thematisieren. Der Baselbieter Landrat sprach in der Folge eine Million Franken pro Jahr, um den Wald auf die Folgen des Klimawandels einzustellen und den Rohstoff Holz zu fördern.

HOLZ AUS ZWANGSNUTZUNGEN BESSER VERWERTEN

In der Nordwestschweiz fällt deutlich mehr Energieholz an, als aktuell genutzt werden kann. Mittelfristig braucht es deshalb neue Heizanlagen. Angesichts der tiefen Preise für fossile Energie könnte ein Verzicht auf zusätzliche behördliche Auflagen dazu beitragen, die Situation zu entschärfen.

Seit mehreren Jahren überschwemmt Holz aus Zwangsnutzungen den Energieholzmarkt. Die Ursachen für die Holzschwemme sind Stürme, Trockenschäden und Holzanfall aufgrund von Insektenbefall. In den vergangenen Jahren wurden in der Nordwestschweiz gemäss dem Bundesamt für Statistik im Durchschnitt regulär 150'000 Kubikmeter Energieholz geerntet.

Dies entspricht im Mittel 41 Prozent der gesamten Holznutzung dieser Region. Kommt es nun zu zusätzlichen Zwangsnutzungen, ist die anfallende Menge enorm. Dies zeigt ein Rechenbeispiel: Sollten in der Nordwestschweiz aufgrund von Schäden in einem Jahr zehn Prozent des Holzvorrats zwangsgenutzt werden, würde diese Holzmenge den gesamten Energieholzbedarf der nächsten 32 Jahre decken.



Um das Überangebot von Energieholz zu kappen, braucht es grosse Anstrengungen.

Trockenheit bringt mehr Energieholz

Die energetische Nutzung von zusätzlich anfallenden Holzmengen kann kurzfristig nur eingeschränkt erfolgen. Denn Voraussetzung dafür ist eine stärkere Nachfrage nach der entsprechenden Energie. Der Aufbau von Kapazitäten zur thermischen Nutzung setzt jedoch Planungszeiten von bis zu vier Jahren voraus. Kurzfristig könnten bestehende Grossheizungen statt wie aktuell mit Altholz mit Holz aus dem Wald beschickt werden. Dementsprechend müsste der Preis von Waldholz aber an jenen des Altholzes angepasst werden, was einer Entsorgung gleichkäme. Eine solche Praxis würde zu einem Entsorgungspreis führen, der für die Waldbesitzer komplett unrealistisch ist. Damit sich das Holz energetisch zu einem attraktiven Preis verwerten liesse, bliebe als einzige Möglichkeit, die gefällten Zusatzmengen zu lagern und in späteren Jahren zu nutzen. Doch auch diese Variante hat Energieverluste zur Folge

und ist nur beschränkt sinnvoll: Bei Laubholz ist die Lagerung von ungehacktem Holz am Polter im Wald während fünf bis sechs Monaten angezeigt, bei Nadelholz während drei bis vier Monaten. Nach dieser Periode ist die Trocknung des Holzes abgeschlossen und starke Holzabbauprozesse setzen ein. Diese senken den Energieinhalt wesentlich. Von einer klassischen Energieholzlagerung von mehr als einem Jahr ist daher abzuraten. Mit der Lagerung von Stammholz ohne Äste, beispielsweise Industrieholzqualität, oder durch die Abdeckung der Polter mit Folie lassen sich die Abbauprozesse immerhin verlangsamen und Energieverluste vermindern. Die Lagerung von Energieholz als Hackschnitzel kann in Kleinmengen eine Variante mit einem gewissen Werterhalt sein, allerdings ist die Zwischenlagerung kostenintensiv.

Thermische Nutzung ausweiten

Das lokale und nachhaltige Potenzial von Energieholz erlaubt zusätzliche Holzfeuerungen. Voraussetzung für die Realisierung einer neuen Anlage sind eine oder mehrere Liegenschaften mit Wärmebedarf und engagierte Personen, die solche Projekte vorantreiben. Eine rasche Anhebung der CO₂-Abgabe seitens des Bundesparlaments würde einem Ausbau Auftrieb verleihen. Damit würde die Holzenergie konkurrenzfähig bleiben und liesse sich weiter ausbauen. Ein Verzicht von zunehmenden behördlichen Auflagen in den Bereichen der Luftreinhaltung, der Aschenentsorgung und der Arbeitssicherheit, kombiniert mit kurzen Sanierungspflichten, würde zudem den Einsatz von Holzenergie attraktiver gestalten und könnte einen wichtigen Beitrag zur Verwertung von Holz aus Zwangsnutzungen leisten.



MICHAEL TOBLER
Geschäftsführer IG Holzenergie
Nordwestschweiz
info@holzforst-consulting.ch



Amt für Wald beider Basel

Ebenrainweg 25, 4450 Sissach
wald-basel.ch

Waldschutzstelle wird aktiv

Die biotischen und abiotischen Risiken für den Wald haben in den letzten Jahren zugenommen. Um die Wälder des Kantons gesund zu erhalten, wurde der Waldschutzdienst geschaffen. Aufgebaut wird dieser von unserer neuen Mitarbeiterin Tamara Herzig, die wir in den letzten «Waldnachrichten» vorstellten. Im Bereich Waldgesundheit nimmt sich der Waldschutzdienst insbesondere der Prävention und der Bekämpfung von Schadorganismen an. Neben der Bekämpfung der heimischen Schadorganismen wie dem Borkenkäfer steht das Auftreten von Quarantäneorganismen im Vordergrund.



Dem Quarantäneorganismus Japankäfer hat die Post 2020 anlässlich des Internationalen Jahrs der Pflanzengesundheit eine Briefmarke gewidmet.

Das sind Pflanzenkrankheiten oder –schädlinge, die in der Schweiz nicht oder nur lokal auftreten und potenziell negative wirtschaftliche Auswirkungen haben.

Das Amt für Wald beider Basel setzt dabei auf eine enge Kooperation mit dem Forstpersonal sowie BAFU, WSL, Nach-

barkantonen und dem Pflanzenschutzdienst. Der Waldschutzdienst ist Anlauf- und Auskunftsstelle für die Bevölkerung und Fachpersonen. Er geht Verdachtsmeldungen nach und sucht Lösungen, um die Gesundheit der Wälder sicherzustellen.

📖 Merkblätter zu vier Quarantäneorganismen sind unter tinyurl.com/blw-infos zu finden.

Gut gepflegte Wälder entlang von Strassen

Seit mehr als zehn Jahren sorgt das Amt für Wald beider Basel zusammen mit dem Tiefbauamt dafür, dass die Waldbestände entlang von Kantonsstrassen gepflegt und instabile Bäume entfernt werden. Dies hat sich nun bei den Winterstürmen 2019/2020 insofern ausbezahlt, als es zu keinerlei nennenswerten Strassensperrungen und Verkehrsbehinderungen infolge umgestürzter Bäume auf die Kantonsstrassen gekommen ist.



Ein gestufter Waldrand ist ein wichtiger ökologischer Übergang zwischen Wald und Offenland und muss regelmässig gepflegt werden.

Waldränder digital erfasst

Im Rahmen von forstlichen Planungen werden auch die Waldränder unter die Lupe genommen und nach ökologischen Kriterien beurteilt. Die 3000 Kilometer Waldränder im Kanton Basel-Landschaft sind nun von den bereits bestehenden Waldrandkonzepten digital erfasst und im Waldportal dargestellt. Darunter sind rund 1000 Kilometer Waldrand von kantonaler ökologischer Bedeutung und weitere 1000 von kommunaler. Dank Digitalisierung lassen sich Eingriffe und Pflegemassnahmen künftig einfacher planen und die kantonalen Abteilungen steuern. Pro Jahr werden rund 70 Kilometer Waldrand von kantonaler Bedeutung aufgewertet und gepflegt.

Pilotversuch zur Entmischung von Baumarten

Abhängig vom Standort kann das Wild einen starken Einfluss auf die Waldverjüngung haben. Im Extremfall schädigt der Wildverbiss gewisse Baumarten derart, dass diese lokal nicht mehr überleben können. Dies führt zu einer sogenannten Baumarten-Entmischung. Um diese sichtbar zu machen, wird nun in Ramlingen ein Pilotprojekt gestartet: An zwei Standorten werden je zwei Weiserflächen eingerichtet. Ein solches Paar besteht aus einer eingezäunten und einer offenen Fläche. Alle zwei Jahre untersuchen Fachleute von Forst und Jagd den Einfluss des Wildverbisses auf die Baumartenmischung. Das Ziel dieser Flächen ist es, ein Anschauungsobjekt für die Diskussion über den Einfluss des Wildes auf die Waldbäume zu gewinnen. Damit lässt sich auch darstellen, ob gewisse Baumarten überleben, falls sie dank der Einzäunung keinem Verbissdruck ausgesetzt sind. Bewährt sich das Pilotprojekt, können ab 2021 weitere Weiserflächen eingerichtet werden.



Forsterverband beider Basel

Christian Kleiber, Präsident
Burenweg 100, 4127 Birsfelden
christian.kleiber@buergergemeindebasel.ch
foersterverband.ch

Forstbetriebe als Nachwuchsförderer

Viele Forstbetriebe und einige Forstunternehmen sind auch Lehrbetriebe. Gut ausgebildete Fachkräfte im Forstwesen bilden die Grundlage dafür, dass die vielfältigen Arbeiten im Wald fachlich einwandfrei ausgeführt werden können. Aufgrund der steigenden Ansprüche an die Waldfunktionen wie Biodiversität, Schutz, Erholung oder Holzproduktion ist es essenziell, über gute Fachleute zu verfügen. Zu diesem Zweck wurde 2015 der Verein OdA (Organisation der Arbeit) Wald BL/BS/SO gegründet. Die Träger des Vereins sind der Verband WaldBeiderBasel, der Verband Bürgergemeinden und Waldeigentümer Kanton Solothurn sowie die beiden Forstpersonalverbände, namentlich der Forstverband beider Basel und der Forstpersonalverband des Kantons Solothurn. Die OdA Wald BL/BS/SO betreut die forstliche Aus- und Weiterbildung und koordiniert die Öffentlichkeitsarbeit für die Forstberufe. Zudem stellt diese die Koordination zwischen Betrieben, Berufsfachschule, überbetrieblichen Kursen (üK), Kantonen und Kursanbietern sicher. Im August 2019 begannen 20 neue Lernende ihre Lehre als Forstwart/-in EFZ. Auch auf gesamtschweizerischer Ebene bleibt die Zahl der Lernenden mit 300 konstant, wie eine Umfrage der OdA Wald Schweiz ergeben hat. Das zeigt, dass sich die Lehrbetriebe trotz Strukturwandel zur Ausbildung bekennen.



Eine gute Berufsbildung ist im Interesse der Beschäftigten und der Waldbesitzenden.

GV 2020 verschoben

Die für den 30. April geplante Jahresversammlung des Forsterverbands beider Basel musste aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden. Ein neuer Termin im Herbst 2020 ist noch nicht festgelegt. Die Verbandsmitglieder werden zu gegebener Zeit die Einladung mit einem neuen Datum erhalten.

Die Ausbildung von Forstwartinnen und Forstwarten wird revidiert

Gemäss Vorgabe des Bundes muss die Ausbildung alle fünf Jahre überprüft werden. Der Vorstand der OdA Wald Schweiz hatte sich 2017 aufgrund von Umfragen innerhalb der Branche dazu entschieden, die Bildungsverordnung (BiVo) und den Bildungsplan (BiPla) zu revidieren. Die neue BiVo und der neue BiPla sind nun per 1. Januar 2020 in Kraft. Die Revision führt dazu, dass es bei einigen überbetrieblichen Kursen, den sogenannten üK, inhaltliche Veränderungen gibt. Der üK G «Sichern gegen Absturz» wurde neu geschaffen. Auf nationaler Ebene werden nun Rahmenprogramme zu den üK erarbeitet, die vom Vorstand der OdA Wald Schweiz im Juni 2020 ver-

abschiedet werden. Parallel dazu werden nun auf regionaler Stufe (OdA Wald BL/BS/SO) die Detailprogramme zu den üK erarbeitet.

Im Mai 2020 gingen die Detailprogramme sowie ein großes Kursprogramm bei den Lehrbetrieben der OdA Wald BL/BS/SO in die Vernehmlassung. Anschliessend wird die Berufsbildungskommission (BBK) die Detailprogramme genehmigen. Die Information der Berufsbildner betreffend

Rahmen-, Detail- und Kursprogramm erfolgt anlässlich der nächsten Berufsbildnertagung, die am 25. August 2020 stattfinden wird. Nachfolgend eine Übersicht zu den obligatorischen überbetrieblichen Kursen während der Ausbildung zum Forstwart respektive zur Forstwartin EFZ:

üK A	Holzernte	10 Tage
üK B	Holzernte	10 Tage
üK C	Holzbringung im befahrbaren Gelände	10 Tage
üK D1	Pflege	4 Tage
üK D2	Pflege	6 Tage
üK E	Bauwesen	7 Tage
üK F	Nothilfe	2 Tage
üK G	Sichern gegen Absturz	3 Tage
Total		52 Tage



WaldBeiderBasel

Verband der Waldeigentümer

Raphael Häner, Geschäftsstelle
Drosselweg 12, 4242 Laufen
info@waldbeiderbasel.ch
waldbeiderbasel.ch

Schriftliche GV

Mit Zirkularbeschluss vom 19. Mai 2020 hat der Vorstand von WaldBeiderBasel entschieden, die GV 2020 schriftlich abzuhalten und nicht, wie angekündigt, im Oktober nachzuholen. Basis für die schriftliche Abstimmung ist der bereits versandte Jahresbericht mit den darin enthaltenen Traktanden. Alle Mitglieder haben bis Ende Mai 2020 die Unterlagen dazu per Post erhalten. Gönnerinnen und Sponsoren wurden per Brief informiert.

Regionalanlässe 2020

Aufgrund der schriftlich abgehaltenen Jahresversammlung kommt den Regionalanlässen 2020 eine grössere Bedeutung zu. Das Thema wird im Verlauf des Sommers festgelegt und wir suchen wiederum Referentinnen und Referenten. Ausserdem freuen wir uns über Vorschläge für grosszügige Lokalitäten, um die erwarteten 30 bis maximal 40 Personen pro Anlass Corona-konform begrüssen zu können.

Direktionswechsel

Seit dem 1. März 2020 ist Thomas Troger-Bumann neuer Direktor von WaldSchweiz. Der 59-jährige Jurist tritt die Nachfolge von Markus Brunner an, der WaldSchweiz letzten Oktober verlassen hat. Troger-Bumann verfügt über langjährige Führungserfahrung: Er leitete über 20 Jahre die Schweizer Paraplegiker-Vereinigung, den nationalen Dachverband der Querschnittgelähmten. Troger-Bumann versteht sich als Teamplayer: «Ich freue mich, mit Ihnen zusammen WaldSchweiz weiterzuentwickeln», sagte er zur Begrüssung vor versammelter Belegschaft in der Geschäftsstelle in Solothurn. Thomas Troger-Bumann ist mit Wald und Holz vertraut. Er stammt aus einer Schreiner- und Holzbaufamilie in Raron VS und besitzt selbst Wald.

Neuer SHF-Beitrag

Die Delegiertenversammlung von WaldSchweiz von Ende Juni 2019 beschloss eine Reform der Mitgliederbeiträge. Finanziert werden der Dachverband, seine Kantonalverbände und etliche Gemeinschaftswerke und -projekte über eine fixe Abgabe auf dem geernteten Holz. Bisher wurde diese, ein Franken pro Kubikmeter, lediglich auf das Sägerundholz erhoben. Neu gilt ein tieferer Abgabesatz von 50 Rappen auf alle geernteten Holzsortimente, inklusive Energie- und Industrieholz. Der Verband erhofft sich so, die Einnahmen stabilisieren zu können, da immer weniger Sägerundholz und stattdessen mehr Energieholz geerntet wird.



Die Organisation der Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer hat viele Vorteile. Um den Aufwand abzugelten, wird jetzt ein neues Abgabesystem eingeführt.

Für die Nordwestschweiz und insbesondere für die Beiträge von WaldBeiderBasel hat dieser Entscheid einschneidende Konsequenzen. Die Beiträge von WaldBeiderBasel, die aktuell mit dem regulären Mitgliederbeitrag eingezogen werden, würden jährlich von 24'000 auf gegen 50'000 Franken steigen. Deshalb hat sich WaldBeiderBasel mit WaldSchweiz auf eine zweijährige Übergangslösung geeinigt. Der Vorstand erhält damit Zeit, die statutarischen Auswirkungen zu prüfen und zuhanden seiner Mitglieder einen Vorschlag zu erarbeiten.

Neue Website WaldBeiderBasel

WaldBeiderBasel hat entschieden, seine Website neu zu gestalten. Sie wird gemäss dem Look von WaldSchweiz aufgebaut sein. Beispielsweise sind damit nun auch die letzten Neuigkeiten aus dem Schweizer Wald immer aktuell verfügbar. Der Inhalt der bestehenden Website wurde aktualisiert und in die neue Struktur integriert.

PERSONELLES

20 Jahre Dienstjubiläum Daniel Zopfi



Seit mittlerweile 20 Jahren setzt sich Dani als kantonaler Fischereiaufseher und eidgenössisch geprüfter Wildhüter für den Schutz der Fische und Wildtiere sowie für den Erhalt ihrer Lebensräume im Kanton Basel-Landschaft ein.

Dabei konnte er im Rahmen zahlreicher Projekte seinen wertvollen Beitrag leisten. In den letzten Jahren hat er sich insbesondere für die Renaturierung und die Längsvernetzung der Fließgewässer stark gemacht. Viel Engagement zeigt Dani Zopfi in den Erhaltungs- und Wiederansiedlungsprojekten von Äsche, Nase, Dohlenkrebs und Lachs. Im Bereich Wildtiere reicht das Spektrum seiner Aufgaben vom Grossraubtier-Management über Jagdplanung und Monitoring bis zur Tiergesundheit. Zudem gibt er sein breites Wissen regelmässig in Aus- und Fortbildungen weiter. Bei all seinem Einsatz fürs Baselbiet hat er sich eine grosse Verbundenheit zur Glarner Heimat bewahrt, insbesondere, was die Jagd angeht.

Neuer Trainee: Lukas Mohr

Seit Anfang März arbeitet Lukas Mohr als Trainee beim Amt für Wald beider Basel. Der 28-Jährige schloss im Herbst 2018 sein Masterstudium in Umweltnaturwissenschaften mit der Vertiefung Wald- und Landschaftsmanagement an der ETH Zürich ab. Durch die Arbeit als Trainee möchte er einen vertieften Einblick in die vielfältigen Aufgaben der kantonalen Forstverwaltung erhalten und so sein Wissen aus dem Studium mit praktischer Erfahrung erweitern. Ausserdem soll ihm die Traineeestelle zukünftige Berufsmöglichkeiten aufzeigen. In der Freizeit gärtert er und ist auf dem Mountainbike anzutreffen.



Neue Zuständigkeiten

Am 1. Juni 2020 geht die Zuständigkeit und Bearbeitung der Aufgaben in der forstlichen Aus- und Weiterbildung im Amt für Wald beider Basel sowie die Vertretung in den entsprechenden Gremien von Franziska Baumgartner an Milena Conzetti (milena.conzetti@bl.ch) über.

Förderprojekt für den Speierling

Ende der Neunzigerjahre erhielt der Speierling dank dem Projekt zu seltenen Baumarten (SEBA) der Professur für Waldökologie an der ETH in forstlichen Kreisen grosse Aufmerksamkeit. Für diesen Baum wurde damals folgende Strategie formuliert: Die Förderung des Speierlings soll sich vorerst auf die Erhaltung der Vorkommen in den wenigen Kernarealen konzentrieren (in situ). Parallel dazu erfolgt die Sicherung des Erbguts in Erhaltungsplantagen (ex situ). Die Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Heimatschutz verfolgt diese Zielsetzung und hat 2019 alle alten Waldspeierlinge auf dem Gebiet des Kantons Basel-Landschaft fotografiert, deren GPS-Koordinaten erfasst und den Brusthöhenumfang bestimmt. Zudem ernteten die Freiwilligen zur Sicherung des Erbguts Reiser. Diese wurden in einer Baumschule auf Speierlings-Unterlagen gepfropft. Auf einem Spaziergang von Muttenz nach Pratteln über den Egglisgraben kann man zwei Speierlinge am Waldrand im Gebiet Halle entdecken. Ebenfalls befindet sich ein alter Waldspeierling am Ende des südseitigen Aufstiegs zum Madlenchöpfli.

Kontakt: Martin Dick, martin.dick56@gmail.com



Die Früchte des Speierlings gleichen kleinen Äpfeln. Sie schmecken herb und werden vor allem in eingekochter oder gebrannter Form genossen.

VERMISCHTES

Hintergrund zu Buchenbränden

Durch den Klimawandel wird es wärmer und extreme Trockenheitsperioden werden häufiger. Deshalb steigt das Waldbrandrisiko – selbst in Waldgesellschaften, in denen historisch selten Feuer brennen. Zu diesen Waldgesellschaften gehören mitteleuropäische montane Buchenwälder. Sie erbringen nicht nur ökologische und ökonomische Leistungen, sondern schützen insbesondere in steilen Hanglagen auch vor Naturgefahren. Mit einem umfassenden Wissen zur Feuerökologie kann besser abgeschätzt werden, ob Schutzleistungen brandgeschädigter Buchenwälder erhalten bleiben oder waldbauliche Massnahmen zu treffen sind.



Sie erbringen nicht nur ökologische und ökonomische Leistungen, sondern schützen insbesondere in steilen Hanglagen auch vor Naturgefahren. Mit einem umfassenden Wissen zur Feuerökologie kann besser abgeschätzt werden, ob Schutzleistungen brandgeschädigter Buchenwälder erhalten bleiben oder waldbauliche Massnahmen zu treffen sind.

Das neue WSL-Merkblatt für die Praxis Nr. 65 untersucht nun «Waldleistungen und waldbauliche Massnahmen nach Waldbrand».

wsl.ch/publikationen

CMS baut mit regionalem Holz

Die Christoph Merian Stiftung (CMS) hat 2017 ihren Hauptsitz an die St. Alban-Vorstadt 12 verlegt und das historische Vorderhaus bezogen. Nun soll anstelle des Hinterhauses, in dem sich einst die Basler Schulzahnklinik befand, ein neues Gebäude erstellt werden.



Zunächst wurde geprüft, ob das bisherige saniert werden kann. Nach gründlicher Abwägung entschloss sich die CMS jedoch für einen nachhaltigen Holzbau. Als Eigentümerin von

340 Hektaren Wald in den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau und Jura kennt die Stiftung die Sorgen der Waldwirtschaft, auch was den Absatz von Holz betrifft. Zudem ist sie Aktionärin bei Fagus Suisse, einem Unternehmen, das den nachwachsenden Rohstoff Buche als Baustoff fördert. Beim vorliegenden Neubauprojekt der Basler Architekten Herzog & de Meuron kommt regionales Buchenholz von Fagus Suisse als tragendes Bauelement im Innern, für massive Brettstapeldecken sowie für den Innenausbau zum Einsatz. Die der Witterung ausgesetzten Holzbauteile an der Fassade sind aus Fichte und Lärche. Der Baustart erfolgte im Frühling 2020, der Bezug ist auf Ende 2021 geplant.

Grüezi / Bom dia / Hello / Mirèdita / Bonjour / Merhaba / Dobar dan ...

Bitte helfen Sie mit, dass Ausflüge in die Natur auch weiterhin möglich bleiben. Zu Ihrem Schutz und dem von Pflanzen, Tieren und landwirtschaftlichen Kulturen gilt:

BAG-Massnahmen einhalten

Auf den Wegen bleiben

Felder, Wiesen und Traktorspuren nicht begehen

Auf Feuer und Picknick verzichten

Abfälle wieder mitnehmen

Hunde an der Leine halten

Danke für Ihre Unterstützung.

Ihre Einwohnergemeinde in Zusammenarbeit mit dem Amt für Wald beider Basel und dem Ebenrain-Zentrum für Landwirtschaft, Natur und Ernährung.



Zurückhaltung im Wald gefordert

Seit Beginn der Coronamassnahmen ist die Zahl von Freizeitnutzenden in den Wäldern der Region stark gewachsen. Tausende von Personen erholten sich während des Lockdowns in den Wäldern oder trieben Sport. Insbesondere in der Nähe von Siedlungsräumen stieg der Druck auf diesen Lebensraum. Das ist verständlich. Allerdings sind viele Waldbesucherinnen und -besucher auch abseits der Waldwege unterwegs und stören dadurch die Lebensräume von Tieren und Pflanzen. In Anbetracht der Vegetationsperiode ist das eine herausfordernde Situation. Zugenommen hat zudem die Zahl inoffizieller Feuerstellen. Die Einwohnergemeinden, die für die Erholung im Wald zuständig sind, haben deshalb mit Unterstützung des Amtes für Wald beider Basel vor Ostern ein Plakat publiziert, das die Nutzerinnen und Nutzer der Wälder zu Zurückhaltung und zur Einhaltung der BAG-Coronaregeln auch im Wald auffordert.

TERMINE

12. August 2020

SFV-Debatte Wald-Wild-Erhebungsmethoden

forstverein.ch/de/agenda

15. August bis 31. Oktober 2020

Plan B. – Bäume als Partner für eine klimafreundliche urbane Zukunft

Ausstellung im Hafen (Holzpark Klybeck, Uferstrasse 40, Basel), Ausstellungsgebäude Roter Korsar.

Plan B. vereint interdisziplinär naturkundliches Wissen mit Kunst, Literatur und Design. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die Erkenntnis, dass Bäume für das Leben in der Stadt unverzichtbare Partner sind – vor dem Hintergrund des Klimawandels werden diese noch essenzieller für uns.

umweltausstellungen.ch



Freitag, 11. September 2020

16. Holzenergie-Symposium

holzenergie-symposium.ch

Samstag, 12. September 2020

Nationale Erfa-Tagung Naturbezogene Umweltbildung

2020 beschäftigt sich die Erfa-Tagung in Magglinge mit dem Thema digitaler Wandel in der Bildung. Gute Bildung findet im gesellschaftlichen Kontext statt, gute Naturbezogene Umweltbildung (NUB) natürlich auch. Aktuelle Entwicklungen, Herausforderungen und Fragestellungen betreffen auch NUB-Angebote. Die Erfa-Tagung beschäftigt sich damit, wie NUB-Angebote gestaltet werden sollen, um einen Beitrag zur Gesellschaftsentwicklung zu leisten. Ebenso wird diskutiert, wie der digitale Wandel in der Bildung die NUB-Methodik bereichern kann.

silviva.ch

Kurse von Fowala

September 2002: Onlinekurs: Waldplanung heute und in Zukunft: Grundlagen

2. September 2020: Gesamtkonzepte zur Walderschliessung

10. und 16. September 2020: Partnerschaften zu Freizeit und Erholung im Wald

fowala.ch

Forschungspreis Natur- und Landschaftsschutz

Seit 2003 verleiht die Hintermann & Weber AG den Forschungspreis für Natur- und Landschaftsschutz. Prämiert wird mit insgesamt 5000 Franken eine herausragende, originelle oder besonders praxisnahe wissenschaftliche Leistung, die für den Natur- und Landschaftsschutz in Mitteleuropa von Bedeutung ist. Bewerbungsfrist ist der 15. August 2020.

hintermannweber.ch



Holz 4.0 – Tools für die digitale Zukunft

Die Konferenz Holz 4.0 kann dieses Jahr nicht wie geplant stattfinden. Die Berner Fachhochschule stellt die Inhalte jedoch online und kostenlos zur Verfügung. Dazu ergänzt die Bildungsinstitution Referate und Erfahrungsberichte. Darüber hinaus gibt die BFH einen Einblick in die von der Initiative Wald & Holz 4.0 erarbeiteten Tools als Live-Stream, Video, Tutorial, virtuellen Firmenbesuch oder Live-Chat. Die Teilnahme ist kostenlos und es können auch direkt Fragen gestellt werden. Eine Anmeldung ist aber trotzdem notwendig.

Start: 24. Juni 2020, zwölfteilige digitale Veranstaltungsreihe (monatlich neue Beiträge)

bfh.ch/ahb/holz40

[Termine und Informationen aus der OdA Wald BL/BS/SO auf bl.ch](#) →
«Newsletter OdA Wald»

Corona-Virus:
Bitte konsultieren Sie vor einem Veranstaltungsbesuch die entsprechende Webseite.